



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

211 (2.8.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-308548](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-308548)

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15 - Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 21 - Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Mollendammplatz 6, Fernruf Berlin 27 19 76. - Erscheinungsweise: Täglich, wöchentlich als Morgenszeitung. - Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden



Bezugspreis: Frei Haus 2.- Reichsmark einschließlich Trägerlohn; bei Postbezug 1.70 Reichsmark (einschließlich 21 Reichspostung Postzusatzgebühren) zuzüglich 42 Reichspostung Bestellgeld. - Anzeigenpreise laut jeweiliger gültiger Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. - Zahlungen- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM • 13. JAHRGANG • NUMMER 211 MONTAG, DEN 2. AUGUST 1943 • EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

Stolze Jubilanz deutscher Abwehr

Seit dem 5. Juli allein von den Truppen des Heeres 7110 Sowjelpanzer vernichtet / 94 Schiffe mit 550241 BRT versenkt / Weitere 246750 BRT vernichtend getroffen

Enttäuschung im Feindlager

(Von unserer Berliner Schriftleitung)
Pr. Berlin, 1. August.
Die im Orelbogen und im Raum von Bjeigorod seit Beginn der großen Doppelschlacht erzielten Panzerabrisse, von denen der deutsche Wehrmachtbericht das deutsche Volk in Kenntnis setzte, haben selten eine dreistellige Ziffer unterschritten. Schon das war eindrucksvoll genug, aber es genügte vielleicht nicht, sich über die Gewalt des Schlachtgeschehens ein zutreffendes Urteil zu bilden. Heute nennt der Wehrmachtbericht ein Sammelergebnis. In der Zeit vom 3. Juli bis zum 1. August wurden allein von Truppen des Heeres — ungerechnet also die bedeutenden Erfolge, die die Luftwaffe erzielte — insgesamt 7110 sowjetische Kampfwagen abgeschossen. Nur der Fachmann kann sich ein Bild davon machen, wieviel Divisionen, vielleicht sogar Armeen, damit ausgeschaltet sind. Aber auch der Laie, der einmal Gelegenheit hatte, ein Dutzend der stählernen Giganten auf dem Marsch zu beobachten, erschräkt, wenn er sich verdeutlicht, daß Stunden über Stunden vergehen müßten, um die Masse der vernichteten Panzer überhaupt nur an sich vorbeiziehen zu lassen.

Aus dem Führerhauptquartier, 1. August.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die am 30. Juli angelegte Kampflinien an der Ostfront ließ am gestrigen Tage mit Ausnahme der Kämpfe am Orelbogen wieder nach.
An der Mittelfront gingen unsere Truppen nördlich Kuibyschewo, durch starke Kampfverbände der Luftwaffe unterstützt, zum Gegenangriff über, schlossen eine starke sowjetische Kampfgruppe ein und vernichteten sie.
Im Raum von Bjeigorod scheiterten örtliche Angriffe der Sowjets. Eigene Gegenstoße in diesem Abschnitt verliefen erfolgreich.
Im Orelbogen setzten die Bolschewiken während des ganzen Tages ihre Angriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften fort. Unter hohen blutigen Verlusten und großem Materialausfall brachen ihre Angriffe im Abwehrfeuer aller Waffen zusammen. Ein örtlicher Einbruch wurde abgeriegelt.
Südlich des Ladogasees war die feindliche Angriffstätigkeit wesentlich geringer als an den Vortagen. Deutsche Jäger warfen vorübergehend eingedrungene feindliche Kräfte im Gegenangriff zurück.
Die Sowjets verloren am gestrigen Tage an der gesamten Ostfront 217 Panzer. Mit diesem Erfolg erhöhte sich die Zahl der seit dem 3. Juli 1943 allein von Truppen des Heeres abgeschossenen Kampfwagen auf 7110.
Auf Sizilien setzte der Feind seine Anstrengungen, die Mittelfront zu durchbrechen, fort. In beweglicher Kampfführung vertrieben unsere Truppen die Absichten des Feindes und fügten ihm hohe Personal- und Materialverluste zu. Auch an der Nord- und Südfront brachen alle Angriffe des Gegners zusammen. Die Luftwaffe versprengte mit schnellen Kampfflugzeugen motorisierte feindliche Verbände und setzte Flakgeschütze des Gegners außer Gefecht.
Über dem Reichsgebiet fanden bei Tage und in der Nacht keine Kampfhandlungen statt.
Von Seestreitkräften der Kriegsmarine, der Bodflak von Handelsschiffen und der Marineflak wurden in der Zeit vom 21. bis 31. Juli ein nordamerikanisches Luftschiff und 56 feindliche Flugzeuge abgeschossen.
Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanischen Seeverbindungen und die Landungsflotten im Mittelmeer wurden im Monat Juli 94 Schiffe mit zusammen 550241 BRT versenkt und weitere 52 Schiffe mit insgesamt 246750 BRT vernichtend getroffen. Darüber hinaus wurden mindestens 220 Schiffe mit etwa 780 000 BRT durch Bomben- und Torpedotreffer beschädigt. Auch von diesen letzteren Schiffen kann ein Teil als verloren betrachtet werden.
An diesem Ergebnis ist die Unterseebootschwärme mit 351 243 BRT versenkt und 30 000 BRT durch Torpedotreffer beschädigten Schiffsraumes beteiligt.
Die feindlichen Kriegslinien erlitten ebenfalls schwere Verluste. Einheiten der Kriegsmarine versenkten: Drei Zerstörer, sieben Schnellboote, ein U-Boot, einen Bewacher. Ein Kreuzer und mehr als 15 Schnellboote wurden schwer beschädigt.
Verbände der Luftwaffe versenkten: Einen Zerstörer, drei Schnellboote, ein Geleitsboot, zwei Korvetten, eine große Anzahl von Landungsbooten. Sie beschädigten: Ein Schlachtschiff, mehrere Kreuzer, neun Zerstörer, eine Fähre und viele Landungsboote.

Tatsächlich bedeutet diese Zahl, daß unsere Panzergranadiere und Panzerformationen eine vielfache Menge der vernichteten Ungedimten abgefangen, daß unsere Soldaten in der Abnutzungsschlacht zu Zehntausenden vorstürmten immer wieder ergänzten Rudel oftmals im Gefecht von Mann gegen Panzer aufhalten haben. Freilich hat auch die Luftwaffe ihren großen Anteil an diesem überwältigenden Erfolg. Ihre Hauptkraft indessen wird doch wohl in Anspruch genommen worden sein, die täglich mit Hunderten von Jagdflugzeugen, Bombern und Schlachtflugzeugen, mit gepanzerten I. L. 2 Boston und P 2 in den Erdkampf eingreifenden Bolschewiken in Schach zu halten. So ist in der Tat das stolze Teilergebnis der Zermürbungsschlacht, das uns in der Zahl der über 7000 von den Soldaten des Heeres vernichteten Sowjelpanzer vorlegt, der Lohn für die schier unfähbare Tapferkeit der Frontsoldaten und für die ebenso unvorstellbare Reife der deutschen Kampftechnik, die das Übermaß des feindlichen Materialeinsatzes mit verhältnismäßig geringen Opfern illusorisch machte.
In diesen Tagen hat das Jagdgeschwader Mölders seinen 6000. Abschuß erzielt, d. h. daß es seit Kriegsbeginn den Feind um 60—70 Geschwader ärmer machte. Es liegen uns keine Vergleichszahlen vor, die die Größe dieses Erfolges zu jener der von den Grenadier-, Panzer- und Artillerieformationen erzielten Siege in der Abwehrschlacht in Beziehung setzen ließen. Aber die Größenordnung wird hier nicht viel anders als dort sein: wenn eines unserer erfolgreichsten Jagdgeschwader 60 bis 70 Gegner von etwa der eigenen Kampfkraft vernichtete, so dürfte auch auf die im Erdkampf bewährten Heeresformationen etwa die gleiche Erfolgsziffer entfallen.
Das bildet den Kern des Geheimnisses, sowohl von Orel, wie von Catania. Wie zwischen Orel und Bjeigorod der sowjetische Panzersturm, so wurde im Ätnagebiet der angloamerikanische Vormarsch gestoppt. Tief bedrückt von der deutschen Leistung schreibt Liddell Hart in der „Daily Mail“ vom 29. Juli, die wirkliche Kraftprobe auf Sizilien stehe den Alliierten noch bevor. Bereits vor einer Woche habe man einsehen müssen, daß der Vormarsch der achten Armee längs der stailianischen Küste auf Catania „an einer für sie recht häßlichen Stelle“ endgültig durch den Widerstand des Feindes zum Stehen gebracht wurde. Zwei (Fortsetzung siehe Seite 2)

Stadt und Land

Dortmund, im August.
Viel ist schon für die vom feindlichen Fliegerangriff heimgesuchte Stadt gescheit, wenn die Sirenen „Entwarnung“ heulen. Während Hunderttausende Menschen in Kellern und Betonbunkern noch gespannt lauschen, ob Flakfeuer und Motorengeräusch nicht noch einmal aufleben, während sie aufatmen, daß die krachenden Detonationen einer Stille wichen, die dem Ohr nun gar seltsam fremd ist, entziehen die flammend durchglühten Schleier der Nacht dem Auge ein unbekanntes Heidentum. Indessen sie unter der Erde ausharrten, fochten Männer einen zähen, verbissenen Kampf gegen die Mächte der Zerstörung, gegen Brand und Feuer, gegen Vernichtung und Tod. Wir wissen um den unentwegten, nie erlassenden Einsatz der Flak und der Nachtjäger, doch wir wissen wenig von den Männern am Löschergerät, die ihren Kampf gegen das entfesselte Element selbst dann nicht aufgeben, wenn die Rohrnetze der Wasserleitung durchschlagen wurden, wenn der Druck in Stahlrohren und Segeltuchschläuchen Strich um Strich von 6 auf 5, auf 4, auf 3 Atmosphären oder gar darunter sinkt, wenn die Muskelkraft an Handpumpen ersetzen muß, was zuerst die Motorspritze spielend schafft, wenn statt der Hydranten die Löscheische und Tümpel, Flüsse, Hafenbecken oder Brunnen das Wasser herbeibringen müssen im Ringen mit den Flammen, die in dicht besiedelten Wohnvierteln, aus den Türmen der Kirchen, aus den Dächern großer öffentlicher Gebäude, um die Giebel von Krankenhäusern und Waisenheimen aufzuzüngeln. Wir wissen kaum etwas von dem Wirken des SHD, der Feuerpolizei in solchen Nächten und noch weniger von den Räumungs- und Bergungstruppen der Partei, die von erfahrenen und entschlossenen SA-Männern oder HJ-Führern geleitet, zusätzlich den heimgesuchten Wohnvierteln Hilfe bringen. Und doch gibt dieses Wissen der Bevölkerung eine beruhigende Zuversicht, eine stärkende Kraft: die Gewißheit einer Schicksalsgemeinschaft, in der einer für alle steht.
Der Mensch ist auch hier das Maß aller Dinge. Ihn soll der Terror des Feindes treffen, ihn betreten Partei und Staat in einer Not, deren Abbild nur die geborstenen Mauern und qualmenden Schuttstätten sind. Das Leben begehrt auch zwischen Trümmern sein Recht. Und während man aus den Kellern den draußen Stehenden an Koffern und Bündeln zureicht, was noch des Bergens wert ist, greift die Hand gierig nach einer Zigarette oder wohl auch nach einem auftrübenden, wärmenden Schnaps.
Die Nerven finden sich bald wieder zu verlässlichem Gleichgewicht. Größer als die Trauer um den Verlust des Eigentums ist die Wut auf die Briten, die sich angesichts einer so skrupellosen Kriegsführung noch der Menschheitsideale zu rühmen wagen. Man weiß im Ruhrgebiet längst, was man davon zu halten hat. Und einhelliger als bei jener Kundgebung in der fensterlosen Westfalenhalle, wo Zehntausende, lediglich unterrichtet durch die Von-Mund-zu-Mund-

Parole und durch einige improvisierte Ansätze an Häusermauern, zur Rede des Reichsministers Dr. Goebbels eilten und ihm, der hier angesichts der noch frischen Spuren des Terrorangriffs den Männern und Frauen aus dem Herzen sprach, in der Halle wie draußen auf freiem Platz begeistert jubelten, ist dem Feind kaum jemals eine Antwort auf die Taktik seines „Nervenkrieges“ erteilt worden. Als wenige Tage später Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner zu den Schaffenden auf Zechen und Hüttenwerken mit nachhaltigem Eindruck sprach, zeichneten sich für den letzten Volkskonsens klar und unmißverständlich die wohlorganisierten Maßnahmen ab, welche die Partei für die in Westfalen-Süd rheinland gewordenen Fliegergeschädigten in die Wege geleitet hatte. In schnell hergerichteten Gemeinschaftsküchen wartete die Suppe oder der Gemüsetopf mit reichlich bemessener Einlage auf alle, die keine Kochgelegenheit mehr hatten, und mit selten langen, weiß gedeckten Tischen, an die sich Arbeiter, Angestellte und Beamte in bunter Reihe zum Mittagessen setzten, hatte mancher alte Vereinsaal einen neuen Sinn bekommen. In Läden, die sonst mit des Lebens Luxus und schönerem Schein versorgt, hatten sich Bäcker und Metzger eingerichtet, unter freiem Himmel schlugen Händler ihre Gemüsestände auf: die Kaufleute hatten rasch erkannt, wo es ein kräftiges Zupacken galt, und selbst jene, die schon mehrfach ihre Verkaufsräume mit allen Beständen in Flammen aufgehen sahen, ließen sich nicht entmutigen. So nahm das Leben, während hier und dort noch ein Spätzunder kreperte, neuen, frischen Anlauf, fand sich wieder zu einer Gemeinde der Wirtschaft, was zu einer Gemeinschaft des Kampfes an der Heimatfront verschweißte ward.
Das brennendste Problem sind für alle von feindlichen Fliegerangriffen bedrängten Städte die Obdachlosen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß es damit nicht allein getan ist, daß die Familien näher zusammenrücken, daß ein jeder sich im Raum einschränkt und daß das Mobiliar, das bisher einer Familie zur Verfügung stand, nun eben von mehreren benutzt wird. Damit müssen sich die durch Beruf und Pflicht an den Ort Gebundenen abfinden. Die übrigen, die Mütter, die nicht zur Fabrik gehen, die Frauen, die oft ein Zeichen echter Schollenverwurzelung, auch dort, wo man nicht den eigenen Grund und Boden bebaut, selbst ihre von Bombenwürfen mißhandelte und entstellte Stadt nicht gern verlassen, die Kinder, die Kranken und Gebrechlichen, werden schnellstens in die Betreuungsgaue transportiert, die letzteren sogar mit einem von der Wehrmacht bereitgestellten Lazarettzug!
„Woher kommen denn wir?“
„In den Gau Baden!“
Diese Antwort löst stets ein glückliches Lächeln auf den ersten Gesichtern der Ruhrlandmenschen auf. Gau Baden: da werden dank mancher KdF-Reise in Vorkriegszeiten Erinnerungen an den Schwarzwald und an den Bodensee wach, da singt es man-

Die „Wiedergeburt“ der deutschen U-Boot-Waffe

Vom Tiefstand zu neuer Höchstleistung / Insgesamt 1,5 Millionen BRT ausgeschaltet

Berlin, 1. August (Eig. Dienst).
Auf den ersten Blick mag das Versenkungsergebnis im vergangenen Monat nicht übermäßig bestechend wirken. Gemessen an einigen der zurückliegenden Rekordbilanzen, scheinen 550 000 versenkte Tonnen, davon 351 000 durch die U-Boote, durchaus durchschnittlich. Aber es bedarf nur einer etwas genaueren Betrachtung, um eindeutig zu erkennen, daß das Endergebnis dieses kampfreichen Monats tatsächlich als außerordentlich bezeichnet werden muß. Nie zuvor in der Geschichte des deutschen Vernichtungskrieges gegen den feindlichen Schiffsraum lagen jedenfalls ein Tief und ein Hoch in der Versenkungskurve so nahe beieinander, wie jetzt in der Mitte des Jahres. Denn waren es im Juni nur 149 000 BRT versenkten Schiffsraumes (davon 107 000 durch die U-Boote) neben 51 schwerbeschädigten Einheiten mit weiteren 250 000 BRT, so verrät der OKW-Bericht vom Sonntag nichts mehr und nichts weniger als daß im Juli 1943 mehr als insgesamt 1 1/2 Millionen BRT ausgeschaltet wurden.
Die Betonung braucht dabei gar nicht einmal auf dem mehrdeutigen Worte „ausgeschaltet“ zu liegen. Wer die Sprache der OKW-Berichte von Anfang an verfolgt hat, weiß seit langem, wie vorsichtig noch bei jedem Erfolge die Abrechnungen von deutscher Seite erfolgten. So hat es auch diesmal die eigenartige Struktur des Luft- und Seekrieges im Mittelmeer mit sich gebracht, daß in der Monatsbilanz neben den versenkten und „vernichtend“ getroffenen Schiffen — deren Versenkung als sicher gelten darf — eine Vielzahl von Einheiten nur als beschädigt aufgeführt wird, obwohl sich zweifellos auch über den meisten der 220 Schiffe die Wasser des Mittelmeeres längst geschlossen haben dürfte. Die tapferen und verlustgewohnten deutschen Kampfverbände hatten ihr bestes volles getan, als sie in die dichten Flakvorhänge der feindlichen Geleitzüge nach Sizilien kühn hineinstiegen, unbetrübt von anreisenden Jägern ihre todtbringende Fracht mit der Meisterschaft bewährter Spezialisten genau ins Ziel entlie-

Ben und im Abdröhen eben noch in Sekundenschnelle das Bild der Rauchplize und Explosionen auffingen und als schönste Bestätigung ihres Erfolges mit nach Hause brachten. Es hätte angesichts der vom Feinde aufgetobten Abwehrwaffen wahr-scheinlichen Selbstmord bedeutet, wären sie darauf noch solange über dem Ziel gekreist, bis ihnen auch noch der Untergang ihres getroffenen Schiffes den letzten Zweifel über die Ausmaße des Erfolges genommen hätte. So erscheint im OKW-Bericht eine Fülle von Schiffen als nur beschädigt, obwohl man sie zumindest und mit gutem Recht als ausgeschaltet bezeichnen darf.
Über die zahlenmäßige Höhe hinaus besitzt die Jubilanz aber noch zwei besonders erfreuliche Seiten. Als erste darf man die erwartete „Wiedergeburt“ der vom Gegner fast schon totgesagten deutschen U-Boote ansehen. In Washington und London hatte man in der ersten Freude gewisse Schwankungen überschätzt, die der stete Wettlauf zwischen Angriff und Abwehrwaffen nun einmal mit sich bringt. Wir wollen nicht verschweigen, daß die jüngsten Erfolge unserer tapferen U-Boot-Männer durchaus nicht als reife Früchte in den Schoß gefallen sind. Der Gegner hat heute eine solche Fülle und Vielfalt von Sicherungen und Abwehrmitteln in seinen Geleitzügen vereint, daß jede versenkte Tonne eigentlich doppelt zählt. Aber auch das Höchstmaß an eingesetzten Flugzeugträgern, Bewachern, neuartigen Hochgeräten und Wasserbomben hat den Briten und den Amerikanern nicht die erwünschte Wendung im U-Boot-Krieg bringen können. Die von unseren U-Booten vernichteten 351 000 BRT bedeuten gegenüber den 107 000 im vergangenen Monat eine Tatsache, deren Bedeutung von keiner Seite entwertet werden kann und darf. Es überrascht deshalb auch nicht allzu sehr, daß die gestern noch allzu geräuschvoll erfreuten Amerikaner plötzlich wieder weitaus bescheidenerer Erklärungen über den Seekrieg mit sich geben. Zu den etwas abgekühlten Hitzköpfe gehört wieder einmal — wie sollte es anders sein — der amerikanische Marine-minister Knox, der am Wochenende bei der Einweihung eines neuen Stützpunktes der

Soldat und Weltanschauung

Noch immer war die Erprobung des Wertes der Persönlichkeit die Voraussetzung zum Erfolg. Sie erweist sich in der eigenen Verpflichtung zur Tat auf der Basis der Freiwilligkeit. Der Nationalsozialismus will durch Vorbild und Erziehung erreichen, daß überall die Freiwilligkeit aus Überzeugung das Grundgesetz des persönlichen Handelns wird, so wie es stets in der Kampftat der Fall war. Dort kamen die Männer und nahmen freiwillig die Verpflichtung auf sich für den Führer und seine Idee zu kämpfen und — wenn es sein mußte — auch zu sterben. Die Vereidigung auf die Person des Führers gab der Bindung vom Vorbild zum Gefolgsmanne gültigen Ausdruck.
Dieser nationalsozialistische Grundsatz ist auch auf die deutsche Wehrmacht übertragen worden. Das letzte Geheimnis der Kraftentfaltung und eines Kampferfolges, das zum Siege führt, liegt in dem Geist der Kriegführung und der kämpfenden Truppe. Beide aber werden richtungweisend bestimmt durch den Geist des Führers.
Mit dem Aufbau der Wehrmacht im nationalsozialistischen Staat begann die Erfüllung, mit der Vereidigung auf den Führer nach dem Tode des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, und der Übernahme der am 4. Februar 1938 erfolgten Obersten Befehlshaltung über die Wehrmacht durch den Führer wurde sie fortgesetzt und vollendet sich im Führer als Oberstem Kriegsherrn. Die Krönung aber ist das Feldherrntum des Führers.
Der Eid, den der Soldat von heute leistet, zeichnet sich durch seine Klarheit und Allgemeingültigkeit aus. Er gilt für Offiziere und Mannschaften gleichermaßen und trägt die nationalsozialistische Prägung persönlicher Verpflichtung wie es auch auf Grund unserer auf dem unbedingten Führerprinzip aufgebauten Weltanschauung nicht anders möglich ist. Vergessen wir nicht, daß noch vor hundert Jahren preussische Offiziere einen anderen Eid schworen als die Mannschaften und daß sogar die Eidesformeln in den einzelnen Ländern voneinander verschieden waren; in den Parlamenten des vergangenen Jahrhunderts wurde oftmals lange und erbittert darum gestritten, ob der Eid auf die Verfassung oder auf den Monarchen oder auf beide ge-

Spinnstoff... Die allgemein... stoffwaren mac...

KLEINE

Frohe Stur... Frühliche Mu... staurant „Stern“...

Rund 12 000... gestern ins nas... send Räder wur...

Der Meale... bund der deut... Baden und Elsa...

Jetzt vierjel... standsarbeiten... wurden bisher...

Der 81jährige... Krieges lebte... Glaser Johann...

Verbotener U... Geschäftsmann... trieb einen Krie...

Wir gratuliere... 22. Träger des... heute ihren 70. G...

Trotz Bombenterror: „Wir verlieren den Mut nicht“!

Die tapfere Heimat spricht zur Kompanie / Eine bombengeschädigte Soldatenfrau an ihren Mann

PK. „... wart der Gegner in Wohngebie... ten der Stadt Spreng- und Brandbomben...

Jungen, über einen tapferen Brief der Frau... wir sprachen von einer endlich überwundenen Krankheit...

Sorgen sprechen, dann war es vorbei, was es überwunden. Noch war keiner unter uns...

Italien durchschaut das Spiel der Feinde

Betrachtungen der „Tribuna“ über die Wirklichkeit der Lage

Rom, 1. August. (HB-Punk.) Unter dem Titel „Man darf die Wirklichkeit des Krieges nicht aus dem Auge verlieren“...

doglio sich zu einer feigen Geste hinreißen lassen würden. Was würde eine bedingungslose Kapitulation für Italien bedeuten...

Feierliche Unabhängigkeitserklärung Birmas

Dr. Ba Maw Staatsoberhaupt und Premierminister / Erste Reichstagsitzung

Tokio, 1. August. Am Sonntag erfolgte die Unabhängigkeitserklärung Birmas. Nachdem der Chef des birmesischen Verwaltungsrates, Dr. Ba Maw...

England und den USA den Krieg erklärt. Tokio, 1. August. Die birmesische Staatsversammlung hat am Sonntag den Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien den Krieg erklärt...

Italienischer Wehrmachtsbericht

Rom, 1. August. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag lautet:

An der sizilianischen Front kam es auch am Samstag zu harten Kämpfen. Im Raum von Regibus wurden wiederholte, heftige Angriffe des Gegners zurückgewiesen...

Japaner schossen 44 USA-Flugzeuge ab

Tokio, 1. August. Wie Tokioter militärische Kreise feststellen, haben die Japaner bei ihren Angriffen gegen Hengyang, Lingling, Chinkiang, Proking, Kienou und Kweiling zwischen dem 23. und 30. Juli 44 nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen...

Kranz des Führers am Grabe Hindenburgs

Berlin, 1. August. Am heutigen Todestag des vereinigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg legte im Auftrage des Führers der Stellvertretende Kommandierende General des I. Armeekorps und Befehlshaber des Wehrkreises I einen Kranz am Sarkophag des Feldmarschalls in der Gruft des Reichsdenkmals in Tannenberg nieder...

Dr. Funk im Luftnotstandsgebiet

Berlin, 1. August. Reichswirtschaftsminister Dr. Funk besuchte in Begleitung des Staatssekretärs Landfried die durch den Bombenterror besonders betroffenen westdeutschen Gauen Westfalen-Süd, Essen, Düsseldorf und Köln-Aachen...

IN WENIGEN ZEILEN

Ritterkreuzträger Hauptmann Erich Gekel, Bataillonskommandeur in einem Panzergrenadier-Regiment, fand bei den Kämpfen nördlich Bjelgorod am 13. Juli den Heldentod. Feldwebel Willi Pieper in einem Grenadier-Regiment, Träger des Ritterkreuzes, fand bei den Kämpfen südlich Orel den Heldentod...

Begegnung in der Heimat / Von Hans-Werner Eybel

Das Schiff arbeitete sich, das Wasser scharf tellend, mit mäßiger Geschwindigkeit über den See. Die Sonne lag warm, dem Wasser leuchtende Farben leihend, über Schiff und Wasser. Am Heck stand ein Soldat, die leichte Brille, die sein Gesicht bedeckte, vermochte nicht über den Zug des Leides, der sich um seine Lippen zeichnete, hinwegzuhelfen...

„Ja, es war wohl wegen des Kindes.“ Er fühlte, wie ihre Hand heiß in der seinen wurde, und spürte das ruhige Klopfen ihres Herzens an dem schmalen kindhaften Gelenk. Mitleid überkam ihn. Leicht entzog sie ihm ihre Hand und erhob sich. Sie entnahm der Vitrine zwei Gläser und stellte sie auf den Tisch. Leise klirrte es. Dann ging sie hinaus. Er erhob sich und trat an das Fenster. Mit quellender Dringlichkeit fragte er sich immer wieder: Warum hat er sie verlassen? Gewiß hatte es nicht an ihr gelegen, daß er sie nicht heiratete, trotz des Kindes, das sie ihm schenkte...

„Was wissen Sie von ihm?“ fragte sie. „Er hat im ersten Kriegsjahr geheiratet, er sprach niemals von zu Hause. Erst die letzten Minuten in der brennenden Maschine lösten seine Lippen.“ „Haben Sie Urlaub?“ forschte er, - sie nickte. Er hob das Glas an die Lippen. Würzig duftete der Wein. Ein Gedanke, wunschgeboren, durchlief ihn. „Darf ich Sie bitten, mir einige Stunden Ihres Urlaubs zu schenken?“ Sie hob den Kopf, leise Befremdung im Gesicht. Doch sie las in seinem offenen Auge, daß er aus einem Gefühl, das sie kannte, nach dem ihre Einsamkeit oft verlangte, diese Frage stellte. Sie wußte es nicht, daß sie freudig zustimmte. Er faßte ihre Hand und drückte sie dankbar. „Darf ich Ihr Söhnchen sehen?“ Sie lächelte. „Er wird bald kommen.“ Sie hörten zugleich, daß die Tür geöffnet und unbeholfen wieder geschlossen wurde. Sie stand auf, um dem Kinde entgegenzugehen. Er wandte sich nach der Tür, und sah in ihrem Arm ihr kleines Ebenbild. Er trat zu ihnen und nahm die Kinderhand fest in die seine. Das Kind sah die lächelnden Augen der Mutter und schaute mit ernsthaftem Blick in die hellen, grauen des fremden Mannes. Es streckte die Hände nach ihm aus, und formte mit welchem Kindermund das Wort: „Papa.“ Er strich ihm über das blonde Haar. „Er hat Vertrauen zu Ihnen“, sagte sie. „Ich darf es auch haben“, gab er zurück. „Ich glaube es“, erwiderte sie, und fühlte, daß sie eine Heimat gefunden hatte.

Spinnstoffwaren für Erwachsene

Die allgemeine Versorgung mit Spinnstoffwaren macht es erforderlich, die Bezugsmöglichkeiten der erwachsenen Normalverbraucher vorübergehend zu beschränken. Dies geschieht durch eine Anordnung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete, wonach die Belieferung der dritten und vierten Reichskleiderkarte für Männer und Frauen in Oberkleidung und Wäsche einschließlich Strümpfe bis auf weiteres ausgesetzt wird. Der erwachsene Normalverbraucher kann jedoch für die Ausführung von Reparaturen das erforderliche Flickmaterial über die Kleiderkarte auch weiterhin beziehen.

Es wird darauf hingewiesen, daß für die Kleiderkarten der Jugendlichen, Kinder und Säuglinge sowie der werdenden Mütter und für die Fliegergeschädigten mit entsprechendem Nachweis nach wie vor volle Kaufmöglichkeit besteht. Auch an dem Bezug von Trauerkleidung ändert sich nichts.

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeit von 22.20 Uhr bis 5.20 Uhr

Frohe Stunden für jung und alt

Frohe Musikklänge im Waldpark-Restaurant „Stern“ am Sonntagnachmittag und eine dicke Menschenmenge im schattigen Garten ließen vermuten, daß dort etwas los sein mußte. Und es war wirklich allerhand geheimer. Vor allem für die Kleinen. Ein Podium war in einer Ecke aufgebaut, eine Art Bühne, auf der die lustigen Clowns Paletto, Solton und Peppino Lachsfürme, am laufenden Band entsetzten. Im Pavillon, wo die Kapelle Wall unermüdlich für Unterhaltung sorgte, zeigte außerdem die Trachtengruppe „Edelweiß“ ihre boyrischen „Nationaltänze“, daß es eine Freude war, zuzuschauen. Die Jugend führte muntere Wettspiele durch, wobei den Besten unter ihnen schöne Preise winkten. Franz Lorch hatte die Begle übernommen. Die vergnügten Gesichter quitierten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, daß der Nachmittag als willkommene Entspannung trefflich gelungen war.

Vom Strandbad

Rund 12 000 Mannheimer stürzten sich gestern ins nasse Element und einige tausend Räder wurden in den Fahrradständen aufbewahrt. Am letzten Julisonntag betrug die Zahl der Besucher vergleichsweise 8000, am Samstag 7000 und an den Wochentagen 5-6000.

Alles in allem: Es herrschte ein buntes Treiben am Strandbad, zuweilen allerdings sehr bunt. Die Jugendtrieb ist oft ein bißchen zu toll an diesem Platz der „Erholung“. Was das Ballspielen in der Nähe des Restaurants anzureichert, beweist allein der Umstand, daß von 5000 Gläsern im Laufe von zwei Monaten noch 450 übrig geblieben sind.

Der ideale Mittelberuf. Der NS-Reichsbund der deutschen Schwestern nimmt in Baden und Elsaß zum Herbst noch Schülerinnen zur Erlernung der Krankenpflege im Alter von 18-25 Jahren auf. Die Ausbildung ist kostenlos. Meldungen nimmt der NS-Reichsbund der deutschen Schwestern, Straßburg, Gauhaus, Pioniergasse 2, Block II, 6. Stock, jederzeit entgegen.

Jetzt vierteljährliche Tilgung der Ehestandards. Die Ehestandards werden bisher monatlich mit 1 vH des Darlehensbetrages getilgt. Diese monatliche Rückzahlung vieler kleiner Beträge hat die Finanzkassen belastet, auch den Darlehensnehmern alimonialisch Zeit und Arbeit gekostet. Ein neuer Erlaß des Reichsfinanzministers vereinfacht daher das Tilgungsverfahren und bestimmt, daß die Ehestandards ab 1. Juli 1943 nur noch in vierteljährlichen Teilbeträgen von 3 vH des Darlehensbetrages zu tilgen sind. Die vierteljährlichen Teilbeträge sind am 10. Februar, 10. Mai, 10. August und 10. November fällig. Bei Geburt eines Kindes wird auf Antrag die Tilgung für die vier Vierteljahresraten, die nach der Geburt des Kindes fällig werden, ausgesetzt.

Der 31jährige Glaser. Bei Ausbruch dieses Krieges lebte der am 6. 7. 1862 geborene Glaser Johann Bötz im wohlverdienten Ruhestand. Als die junge Mannschaft zu den Waffen eilte, litt es diesen Veteranen der Arbeit nicht mehr daheim in der Untätigkeit. Er stellte sich unverzüglich einem Glasermeister als Ersatz für einen einberufenen Gesellen zur Verfügung, und seitdem steht der heute 31jährige Tag für Tag in der Werkstätte. Sein Betriebsführer stellt Bötz das Zeugnis aus, daß er als vollwertige Arbeitskraft wöchentlich 5 1/2 Stunden mit unübertrefflicher Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit tätig ist.

Verbotener Umgang. Ein Ludwigshafener Geschäftsmann beschäftigte in seinem Betrieb einen Kriegsgefangenen. Während der Osterferien behielt er den Gefangenen in seinem Hause, überließ ihm einen Zivilanzug und schickte ihn auch zu Verwandten. Als Entschuldigung wurde von dem Angeklagten vor dem Gericht vorgebracht, daß er eine Warensendung erwartet und den Gefangenen gebraucht hätte. Das Gericht sah den verbotenen Umgang mit Kriegsgefangenen als gegeben an und verurteilte den Angeklagten, seine Ehefrau und ein weiteres Ehepaar zu Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu vier Wochen.

So wird man seine Raucherkarte los. Eine Verfügung des Reichsführers der SS und Chefs der Deutschen Polizei bestimmt, daß Übelrättern, die in gewissenloser Weise trotz aller Warnungen im Walde rauchen, in Zukunft neben der harten Strafe, die sie erwartet, auch noch die Raucherkarte entzogen wird. Vielleicht hilft's!

Wir gratulieren. Frau Juliane Reinhard, U. 1, 22, Trägerin des Mütterehrenkreuzes, feiert heute ihren 70. Geburtstag. Ihren 82. Geburtstag begeht Frau Karoline Kunz, geb. Angstmann, Kleine Wallstraße 2.

Wasserstand vom 31. Juli. Rhein: Konstanz 370 (-2), Rheinfelden 246 (-3), Breisach 208 (-9), Kehl 283 (-3), Straßburg 268 (-2), Maxau 419 (-6), Mannheim 300 (-6), Kaub 185 (-4), Neckar: Mannheim 288 (-18).

Der Generalappell der SA-Standarte 171 in Mannheim

Aufmarsch aller Stürme mit Standarte und Fahnen / Ansprache des Gruppenführers Dr. Caspary

Vor dem Eingang des Mannheimer Stadions sammelten sich in den Morgenstunden des Sonntags viele Hunderte von SA-Männern, um dann im Hauptkampfpfeld zu dem von Gruppenführer befohlenen Generalappell 1943 anzutreten. Dem Auge bot sich ein eindrucksvolles Bild der Kraft, der Disziplin und der selbstgewählten Einsatzbereitschaft, als die Stürme tadellos ausgerichtet, im offenen Viereck auf dem grünen Rasen standen. In der Mitte flatterten 18 Sturmflaggen, die hinter der Standarte „Rhein-Neckar“ Aufstellung gefunden hatten.

Als Gruppenführer Dr. Caspary das Stadion betrat, klangen Kommandos auf. Ehrenstand Männer und Feldzeichen, als der K. Führer der Standarte 171, Hauptsturmführer Braun, meldete. Nachdem der Gruppenführer seinen Gruß entboten hatte, schritt er in Begleitung des Standerführers unter dem Klängen des Präsentiermarsches langsam die Front ab. Anschließend spielte der Musikzug der SA-Gruppe Kurpfalz den „Wach-auf-Chor“ aus Wagners Meistersingern, dann kommandierte der Standerführer die Totenehrung unter der Losung „Sie starben, damit Deutschland lebe“. Die Fahnen senkten sich und die Weise vom guten Kameraden erklang.

Hierauf sprach der Gruppenführer zu den Männern. Er gab einen kurzen Rückblick auf die zurückliegenden Jahre und brante den SA-Kameraden in auftrüttelnden Worten Ziel und Sinn aller SA-Arbeit der kommenden Zeit in die Herzen. An den ungeheuren Erfolgen, die der deutsche Soldat auf allen Kriegsschauplätzen dank den wahren Wundern seines Heldennutts und dank dem Feldherrnprinzip Adolf Hitlers errungen hat, trägt die Arbeit der SA in den langen Friedensjahren ihren gereiften Anteil. Sie hat die vor- und nachmilitärische Erziehung eines großen Teiles der Nation im freiwilligen Dienst der SA und in den Wehrmannschaften mit großem Geschick in die Hand genommen und dadurch die militärischen Erfolge mit vorbereitet. Als der Krieg ausbrach, strömten Hunderttausende von SA-Männern zum Heer, und heute tun Millionen dort ihre Pflicht wie sie vorher ihren SA-Dienst erfüllt hatten, treu, gewissenhaft und selbstlos. Viele Tausende haben mit ihrem Herzblut ihre Treue zu Führer, Volk und Vaterland besiegelt. Der Blutdank, den die SA gezahlt hat, ist hoch, auch in der Gruppe Kurpfalz. Wie sehr aber die Männer in allen Waffengattungen sich beispielhaft bewähren, dafür spricht die Zahl der hohen und höchsten Auszeichnungen, die Angehörigen der SA verliehen werden konnten. 200 SA-Männer tragen das Ritterkreuz, 600 das Deutsche Kreuz in Gold und viele Tausende die beiden EK und die Kriegsverdienstkreuze. Die SA-Gruppe Kurpfalz ist stolz, fünf Ritterkreuzträger und 38 Träger des Deutschen Kreuzes in ihren Reihen zu haben. Wir Männer der SA, fuhr der Grup-

penführer fort, sind erfüllt von einem unerschütterlichen Glauben an den Sieg, den wir bereits in der Hand haben, und bereit, alles zu tun, damit er uns nicht mehr entgleite. Unsere Aufgabe ist es, mit allen Mitteln zu verhüten, daß sich ein zweites November 1918 wiederhole. Deshalb tun wir alle an dem Platz, auf den wir gestellt sind, unsere Pflicht bis zum äußersten, arbeiten, damit der Front das wird, worauf sie Anspruch erheben kann. Wir kennen keine Stimmungen, die etwas Vorübergehendes sind, wir kennen nur eines: unsere Pflicht, damit wir dereinst, wenn der Soldat heimkehrt, würdig neben ihm treten können. Aber uns SA-Männern ist vom Führer darüber hinaus die Aufgabe gestellt, Glaubensbrüder und Glaubensbringer der Nation zu sein. Wir sind die Kampftruppe der Bewegung, wir sind ihm dafür verantwortlich, daß die Heimat standhält. Deshalb müssen wir uns immer und überall zum Nationalsozialismus bekennen und vorbildlich sein in unserer Haltung und unserem Tun, damit die Herzen des Volkes stark und hart bleiben.

Auf drei Säulen ruht die SA: auf der Kameradschaft, der Disziplin und der Treue. Kameradschaft, das ist die Ineinanderaufgehen und das Füreinandertreten, das ist die Bewahrung der seelischen Brücke zwischen Front und Heimat, ist die vorbildliche Betreuung der Kameradenhinterbliebenen. Disziplin, das ist der freiwillige Gehorsam, tiefer in der Seele verankert als der erzwungene. Alles, was wir tun, tun wir in freiwilliger Unterordnung unter das Programm der Partei und unter den Befehl ihrer Führer, freudig und widerspruchslos. Das ist der Stolz und die Stärke der SA. Treue ist uns ein Herzensbekenntnis zum Nationalsozialismus. Wir sind Kämpfer und sein Stoßtrupp. Wir stehen zum Führer unwandelbar und lassen uns in dieser Treue von niemand übertreffen. Und deshalb bleiben wir hart, deshalb marschieren wir in gleichem Schritt und Tritt weiter bis zum Sieg. Nichts für uns, alles für das Vaterland und unseren geliebten Führer!

Nach seiner Rede gab der Gruppenführer noch die Neubesezung der Führung der SA-Standarte 171 bekannt. An Stelle des K-Führers, Hauptsturmführer Braun, der die Standarte in Alzey übernahm und dem der Gruppenführer für seine Arbeit dankte, tritt Obersturmbannführer Dr. von Faulhaber, ein alter Marschierer und Mannheimer SA-Mann der Kampfzeit, der Arzt bei der Luftwaffe und bei der Gruppe Kurpfalz ist. Ihm wünschte der Gruppenführer vollen Erfolg seiner Arbeit in und an der traditionsreichen Mannheimer Standarte, die einst die Straßen von den roten Massen freigelegt hat.

Nach der Vollzeitsmeldung der Übernahme beschloß der Gruß an den Führer und den Gesang der Lieder der Nation den ein-

druckvollen Appell. Unter klingendem Spiel führte der neue Führer der Standarte seine Männer durch die Stadt, nachdem am Horst Wessel-Platz ein Vorbeimarsch vor dem Gruppenführer stattgefunden hatte. Den Abschluß dieser Morgenveranstaltung, die den Mannheimern genies hat, daß der alte SA-Geist ungebrochen lebendig ist, bildete das Standkonzert auf dem Paradeplatz, wo der Musikzug der Gruppe Kurpfalz Proben seiner hervorragenden Leistungsfähigkeit gab.

Wer zählt die Rassen, nennt die Namen . . .

Die „Willi-März-Gedächtnisschau“ im Schlacht- und Viehhof war ein großer Erfolg

Hundesportler sind die geborenen Optimisten. Sie nehmen auch das Risiko auf sich, im vierten Kriegsjahr eine große Hundeschau aufzuführen, obwohl sich zeitbedingte Hindernisse störend in den Weg legen. Und das Ergebnis rechtfertigt den aufgewandten Optimismus durchaus. Das zeigte sich schon bei dem Begrüßungsabend in der Schlachthofgaststätte am Samstag. Überraschend viele Hundefreunde hatten sich eingefunden, zur Genugtuung von Ortsverbandsleiter Fritz Heß, der den Gästen seinen Willkommengruß entbot und später das Andenken an Willi März feierte, der buchstäblich bis zum letzten Atemzug der Hundesache gedient hatte. Als Vertreter der Stadt war Oberverwaltungsrat Dr. Chlebowsky erschienen. Er freute sich über das Zustandekommen der Ausstellung, die ihm als Sportreferenten der Stadt natürlich besonders am Herzen liegt. Landesverbandsleiter Fetzer, Frankfurt a. M., endlich sagte den Mannheimern allerlei Artigkeiten über ihre hundesportlichen Leistungen und ihr Organisationsstatist. Sie haben, so erklärte der Landesverbandsleiter, Frankfurt überfügt und sich dadurch den Anspruch erworben, nach dem Kriege Ausstellungen von internationalem Gepräge überantwortet zu bekommen. Ein Unterhaltungsbeitrag, an dem sich bewährte Kräfte beteiligten, schloß den Vorabend wirkungsvoll ab.

Und dann kam das Sonntagsvergnügen. Der Wahrheit die Ehre, ein Vergnügen für die Verantwortlichen ist es sicher nicht gewesen. Weder für Fritz Heß, der wieder einmal Hans Dampf in allen Gassen und Boxen sein mußte, noch für die anderen Funktionäre. Auch nicht für die Richter. Denn 600 Hunde kritisch zu beugen und das Urteil zu fixieren, 600 Hundel Ausgesuchtes Material, keine Promenademischung, kein Kropfzeug, nur Tiere von Niveau und mit elandwandreiem Ahnenpaß. Überall stehen ihre Zwinger, nicht nur in Mannheim und der näheren Umgebung. Erfreulich und erstaunlich die starke Beteiligung Straßburger Hundesportler, 600 Hunde wollen aber auch untergebracht sein. Unser Schlacht- und Viehhof hat in dieser Hin-



HAUSSAMMLUNG AM 8. AUGUST

sicht seine Bewährungsprobe wieder einmal bestanden. Die Schifferhunde waren am zahlreichsten vertreten, bei ihnen dürfte wohl auch die Konkurrenz am schärfsten gewesen sein. Dann kamen aber schon die biedereren Schnauzer, klein, Mittelschlag und Riesenschauzer. Stattdoch auch die Vertretung der Dobermänner und Boxer. Stärker denn je scheint das Interesse gerade in Mannheim für Windhunde zu sein. Von den afghanischen Windhunden, die in Cowboy-Hosen stecken, sah man ein ganzes Rudel, auch von den Bedlington-Terriers, in denen der Mensch ohne Hundeverstand vielleicht Schafe sieht. Es fiel ferner auf eine schöne Gruppe ungarischer Schifferhunde und bei ihnen saß sich ein Berufskamerad aussagen, ein Pulli, wie man ihn dem Vernahmen nach überhaupt noch nicht auf einer Mannheimer Ausstellung gesehen hat. Ihm hängt das Kopfhair wild und kühn über das Gesicht. Bei den Bernhardinern durfte man sogar am neuen Familienstück teilhaben: fünf putzige Kerlchen beschmuppelten eine mächtige Muttli. Man könnte glatt ins Schwärmen kommen über die vielen herrlichen Tiere, die den Weg nach der Mannheimer Schau gefunden hatten, man könnte unendlich viel Einzelheiten erzählen, könnte von jeder Rasse eine ästhetische Beschreibung liefern, könnte sogar den Versuch einer Charakteranalyse machen - und darf es nicht. Die Richter dürfen es ja auch nicht, am wenigsten dürfen sie in Verzeihung geraten. Hier ist nur Kühle am Platze. Trotzdem dürfte ihnen dann und wann doch heiß geworden sein bei diesem guten Material - Verzeihung! - bei dem es wirklich um hauchfeine Unterschiede geht. Die Einzelbewertungen erstreckten sich bis tief in den Nachmittag hinein, ihnen schloßen sich die Zuchtgruppenwettbewerbe, das Höchste der züchterischen Gefühle, an. Davon bringen wir morgen die Ergebnisse.

Heute kommt es nur darauf an, im ganzen den guten Erfolg der Rassehundschau festzustellen. Erfolgreich auch, was den Besuch anbelangt. Die Mannheimer und Nichtmannheimer waren nämlich in hellen Haufen erschienen.

Fußball in Süddeutschland

Tschammer-Pokalspiele:
Eintracht Frankfurt — Kick Offenbach 1:2
1. FC Kaiserslautern — FC Saarbrücken 2:4
Stuttgarter Kickers — VfB Stuttgart 4:3 n. V.

Freundschaftsspiele:
TSG 61 Ludwigshafen — VfL Neckarau 1:4
Bor. Neunkirchen — Eintr. Kreuznach 4:4
VfR Schwelinfurt — RSG/Post Würzb. 3:0
Würzburger Kickers — Schwelinfurt 0:3
Vikt./SV Würzburg — RSG/Post Würzb. 1:4
BSC Straßburg — FC Kronenbourg . . . 3:2

Kreis-Auswahlspiele:
Straßburg — Zabern 4:9
Mühlhausen — Kolmar 3:4

Gaumeisterschaft:
FC Straubing — FC Bamberg 2:2

Rhein-Main-Preis:
SV 93 Darmstadt — Rb. Rotw. Frankf. 1:6
Hanau 93 — KSG Wiesbaden 10:0

Aufstiegsplatz:
SC Halberg-Brebach — TSG Merleb. 1:1

Handball

Süddeutsches Spiel der Frauen:
Frankfurt a. M. — Mannheim 5:9

HL-Fußball

Letzte Ausscheidung für Breslau:
Bayreuth — Hochland 2:2
Moselland — Württemberg 2:5
Westfalen-Süd — Mittelrheine 0:1
Sachsen-Siemermark 9:3
Nordmark-Ruhr — Niederrhein 3:3

VfL Neckarau dominierte klar

TSG 61 Ludwigshafen — VfL Neckarau 1:4
Obwohl die Neckarauer mit Ausnahme des Verteidigers Klostermann und des Stürmers Veltengruber mit derselben Mannschaft über den Rhein kamen, die dem VfR am vergangenen Sonntag so gründlich die Suppe versalzte, blieben in den etwa 500 Zuschauern in diesem Wochenendspiel an der Lagerhausstraße in Ludwigshafen viel schuldig. Besonders vor der Pause waren sie erstaunlich nervös, was vielleicht in der matten Partie des Verteidigers Maas begründet war. Auch Preschle als Sturmführer war mellenweil unter seiner Form, lediglich als Freistoßschütze trat er stärker in Erscheinung und erzielte so das erste und letzte Tor. Im Sturm war Willi Roth unbedingt die treibende Kraft. Sein drittes Tor, das zwanzig Minuten nach dem Wechsel die Frage nach dem Endsieger eindeutig zugunsten der im Felde dominierenden Gäste entschied, war eine Glanzleistung. Vorher hatte sein jüngerer Bruder auf Rechtsaußen eine Unsicherheit der einheimischen Defensiv zum zweiten Gästetor ausgenutzt.

TSG konnte mit dieser eindeutigen Ersatzstellung, besonders im Angriff, herzlich wenig ausrichten. Ein kleiner Lichtblick war der blonde Christ, der mit einem Rieseneifer bei der Sache war. Hinten war aber alles in Ordnung. „Galik“ Müller hatte sonar einen wahren Glanzguck, auch Torwart Heinrich hielt tadellos. Das Ehrentor fiel kurz vor der Pause durch einen von Zetti sicher verwandelten Foulelfmeter.

TSG Ludwigshafen: Heinrich; Zetti, Ullmann; Weber, Müller, Hübinger; Page, Kern, Christ, Ludwig, Fauth.

VfL Neckarau: Gaska; Mass, Günner; Lewicki, Weber, Kraus; Wahl II, Ruhe, Preschle, Roth I, Gramlinger I, (Roth II) 10

RV „Amicitia“ gewann in Grünau seine 16. Deutsche Meisterschaft

Das Mannheimer Meisterpaar Barniske-Bosch verteidigte im Zweier o. St. seinen Titel erfolgreich

Die Deutschen Rudermesterschaften auf der Olympia-Regattastrecke in Berlin-Grünau wurden unter den denkbar günstigsten Begleitumständen abgewickelt. Den Tausenden, nach dem „Langen See“ gepflegten Zuschauern bot sich ein fast friedensmüßiges Bild. Der deutsche Rudersport, dessen Männer vom „Bau“ mit Reichsfachamteiler Pauli an der Spitze fast restlos vertreten waren, hielt trotz erschwerten Umständen, die die Vorbereitungen zu Spitzenleistungen im Rudersport in dieser außerordentlichen Zeit besonders treffen, auch im vierten Kriegsjahr an der alten Überlieferung fest und hatte damit den Erfolg ganz auf seiner Seite. Man kann so, ohne es zu übertreiben, auch diesmal wieder vom „Volksfest der deutschen Ruderer“ sprechen.

Die Organisation ließ auch heuer keine Wünsche offen. Es klappte, der Gewohnheit entsprechend, wie am Schnürchen. Am Samstag waren die Vorrennen für die am meisten besetzten Wettbewerbe in beiden Erennen und im Doppelpierer der Frauen gestartet worden, die ohne Überraschungen vor sich gingen. Der Sonntag war dann der Tag der Entscheidungen und schon im dritten Rennen, dem Zweier ohne Steuermann gab es den erwarteten Sieg unserer „Amicitia“. Das Meisterpaar Barniske-Bosch hatte bereits bei 500 Meter das Heft fest in der Hand und vergrößerte seinen Vorsprung stetig. Mitte der Strecke betrug er schon drei Längen und ruhig schlagend, aber kraftvoll und mit ausgiebiger Wasserarbeit, wurde die zweite Hälfte der Strecke zurückgelegt. Auf der Höhe der Tribünen setzte das Mannheimer Boot zu einem fast behafteten Endspurt an und mit fünf klaren Längen gewannen Barniske-Bosch in der Zeit von 5:50 Minuten vor der BSG Junkers, Schönebeck in 6:02 Minuten. Ein Orkan des Beifalls brauste über das Wasser, als die beiden Mannheimer in tadelloser Zusammenarbeit das Ziel passierten.

Als erstes Rennen ging der Achter vom Ablauf, den die Berliner Rengemeinschaft (Berliner RC, RAW und Wiking) vor Rengemeinschaft Grünau und Wiener RG gewann. Lange lag die Universität Heidelberg an zweiter Stelle, wurde aber auf den letzten 300 Meter abgefangen. Im Doppelpazier für Frauen verteidigte der Vorjahressieger, Reichspost Stettin, seinen Titel erfolgreich.

Die Überraschung des Tages war das Ausschneiden des haushohen Favoriten und bisherigen Meisters Heinz Edler im Einer (schwere Klasse), der kurz vor dem Ziel, an der Spitze liegend die Bahn verlassen hatte und so zum Ausschneiden gezwungen war. Sieger dieses wunderschön gefahrenen Rennens wurde der Berliner Beesel von der BSG Elektra vor dem alten Matadoren Püth (Wehrmacht Paris). In der leichten Abteilung war der bisherige Meister Heinz Starke (Roßlau) nicht zu schlagen. Den Leichtgewichtsklassen Vierer holte sich die RG „Hellas“ Friesen-Berlin und Berliner mit Steuermann fiel gleichfalls an Berlin, da die Rengemeinschaft Berliner RC/RAW/Wiking nur Vineta Pots-

dam zum Gegner hatte, die sicher niedergehalten werden konnte. Nach drei Startis blieben von fünf Booten im Vierer o. St. nur die Rengemeinschaften Grünau und Wien übrig, das Grünau mit einigen Längen Vorsprung für sich zu entscheiden vermochte. Damit fiel der sechste Sieg an die Reichshauptstadt. Im Doppelpazier o. St. erschienen Göhler-Rigo (Titania Charlottenburg), die Meister von 1941, am Start und gewannen nach schärfstem Bord-an-Bordrennen gegen Roßlauer RG. Bei den Frauen wurde im Einer die mehrfache Zweite bei den Meisterschaften in den Jahren zuvor, Susi Foglar (Bratislava Breslau), diesmal für ihre Unentwegtheit belohnt. Sie holte sich den Titel vor der Frankfurterin Friedel Haack. Einen weiteren Breslauer Sieg gab es durch die Rengemeinschaft im Doppelpazier vor dem Frankfurter Ruderverein 1885.

Die Ankunft unserer siegreichen Meister-ruderer am Mannheimer Hauptbahnhof erfolgt heute abend gegen 19.30 Uhr.

Klare Wiener Vorherrschaft

Im Wiener Sophiensaal wurden am Wochenende die Deutschen Meisterschaften 1943 im Gewichtheben mit der Ermittlung der neuen Meister im Bantam-, Leicht- und Halbschwergewicht begonnen. Die Gastgeber feierten einen überragenden Erfolg, konnten sie doch durch Malecek (Reichsbahn), Hermann (WH-SGOP) und Szabados (SGOP) am ersten Tage sämtliche drei Meister stellen, wobei sie in deutlicher Abstand von ihren Mitbewerbern trennte. Am Sonntag war die Gewichthebermetropole Wien bei den Kämpfen im Feder-, Mittel- und Schwergewicht nicht mehr so klar überlegen, immerhin belegte sie aber durch Stropek (SGOP) im Schwergewicht einen weiteren zweiten Platz. Die Meister vom Bantamgewicht aufwärts waren: Malecek (Reichsbahn Wien) 232,5 kg, Junkers (KSV Trier) 282,5 kg, Hermann (SGOP Wien), 312,5 kg, Clausen. (WH-Hands-Germania Hamburg) 337,5 kg, Szabados (SGOP Wien) 375 kg und Aaldering (TSV 88 Essen) 375 kg. Von den Vorjahressiegern konnten also Junkers, Clausen, Szabados und Aaldering ihre Titel erfolgreich verteidigen. Der Vorjahressieger im Bantamgewicht, Schuster (München) hatte Übergewicht, während der Titelverteidiger in der Leichtgewichtsklasse, Schwitalle (Breslau) während des Wettbewerbes wegen Verletzung ausscheiden mußte.

Olympiasieger Soppel Manger (Neuaubing) konnte aus dienstlichen Gründen seine Meldung nicht einhalten, Schuster befand sich außer Form und wurde im Federgewicht nur Siebenter, während bei dem Urlauber Ismayr Trainingsmangel unverkennbar war.

Lohmann Sieger im „Großen Steherpreis von Wien“

In Wien wurde vor 10 000 Zuschauern der „Große Steherpreis von Wien“ über 123 Runden = 50 Kilometer der Berufsfahrer entschieden. Siegreich blieb erwartungsgemäß

Die Ergebnisse:

- Einer: 1. Werner Beesmel (Elektra Berlin) 5:40; 2. Willi Füh (Wehrmacht Paris) 5:46; 3. Walter Graf (Roßlauer RC) 5:42,4; 4. Willi Kaidel (Frank Schweißerei) 5:53. Leichtgewichtsklassen: Einer: Heins Starke (Roßlauer RC) 5:59,3; 2. Thomas Frühbauer (Friesen Wien) 5:59,2; 3. Heins Danckels (Bresler RV 1882) 5:52,4; 2. Weiler o. St. I. RV Amicitia Mannheim (Helmut Barniske, Rudi Bosch) 5:59; 2. BSG Junkers Schönebeck 6:02,2. Doppelpazier: 1. Titania Charlottenburg (Göhhler, Rigo) 5:14; 2. RG Roßlauer RG - Dussauer RV 5:16; 3. Berliner RV von 1876. Vierer o. St. I. RG Grünau 5:13,4; 2. Wiener RG 5:21,4; 3. Berliner RC. Vierer o. St. I. Rengemeinschaft Berliner RC/RAW/Wiking Berlin 5:13,4; 2. Vineta Potsdam 5:15,7. Leichtgewichtsklassen: Vierer o. St. I. Berliner RG Hellas-Friesen 5:11,5; 2. Wiener RG 5:26; 3. Wehrmacht Paris 5:32. Achter: 1. Rengemeinschaft Berliner RC/RAW/Wiking Berlin 4:44,4; 2. RG Grünau 4:47,3; 3. Wiener RG 4:49,4; 4. Universität Heidelberg 4:51,2. Frauen: Einer: 1. Susi Foglar (Bratislava-Breslau) 3:11,4; 2. Friedel Haack (Post Frankfurt a. M.) 3:14,4; 3. Gisela Pehl (Hansa Bernburg) 3:17,1. Doppelpazier: 1. VfB Reichspost Stettin 3:21,1; 2. Vineta Potsdam 3:25,4. Doppelpazierer: 1. RG Breslau 3:27; 2. Frankfurter RV 1885 3:41,2; 3. Erster Breslauer RV 3:44,2; 4. Post Berlin 3:45,0.

maß der deutsche Stehermeister und frühere Weltmeister Walter Lohmann, der in 48:02 Minuten ein ganz großes Rennen fuhr und den Wiener Swoboda um 480 Meter zurückließ. Es folgten Schorn (Köln) 800 Meter zurück und Rintelmann (Hannover), Lohmann gewann auch ein weiteres 25-Rundenrennen über 10 Kilometer in 9:30 Minuten vor Schorn (30 Meter zurück) und Keßler (250 Meter zurück). Der „Kleine Steherpreis von Wien“ führte ebenfalls über 25 Runden und wurden von dem Wiener Swoboda, der 9:22 Minuten benötigte, vor Schorn und Rintelmann gewonnen.

4. Kriegsmeisterschaften in den Sommerspielen

Jetzt ist die Zeit der Sommerspiele! Es sind Turnspiele, die aus kleinen Anfängen heraus auf den Spielplätzen der Turnvereine entstanden sind. In stibler Aufbauarbeit hat sie die ehemalige D. T. zu stolzer Höhe, zu einem wesentlichen Faktor der Freiluftbewegung auf grünem Rasen geführt, und das Reichsfachamt Turnen im NSRI sucht auf jede Weise das anvertraute Erbe zu mehren. Das bewährte Mittel sind die von Stufe zu Stufe aufsteigenden Spielturnen mit dem Ziel einer Deutschen Meisterschaft.

Zum Austrag kommen die beiden verbreitetsten Spiele Faustball bei den Männern und Korbball der Frauen (allg. Klasse). Teilnahmeberechtigt sind die Gaumeister, die aus den Rundenspielen der ermittelten Bestmannschaften der Kreise festzustellen werden. 27 Gaumeister treten am 8. August in neun Gruppen zu den Vorwundenspielen an, darunter Baden-Elsaß und Westmark in Landau. Sechs Gaus sind spielfrei.

Die Zwischenrundenspiele werden am 22. August in vier Gruppen durchgeführt und die Endspiele finden dann im Rahmen des Deutschen Turn- und Spielfestes am 4. und 5. September in Augsburg statt. P. B.

Außenseiter „Panzerturn“ gewann das „Braune Band“

Wie in den Vorjahren, so fand auch im Kriegsjahr 1943 der Galopprennsport in der Hauptstadt der Bewegung mit dem „Braunen Band von Deutschland“ seinen Höhepunkt. Diese Prüfung wurde zum ersten Male auf der schönen Bahn in München-Riem gelaufen und war wieder mit 100.000 Reichsmark ausgestattet, erneut ein großer Erfolg. Schon lange vor Beginn der Rennen drängten sich die Massen in den vielen Anlagen der Bahn. Ränge, Tribünen und Saalplätze waren überfüllt, als nach zwei Vorprüfungen das Hauptrennen über 2400 Meter gestartet wurde. Hassan hatte vom Ablauf bis kurz vor den Einlauf die Spitze, als Ticio in der Geraden auf gleicher Höhe auftauchte. Innen schloß noch Samurai zu den führenden Pferden auf und sah bald wie der Sieger aus, als plötzlich von außen Panzerturn erschien und nach hartem Kampf gegen Samurai nieder und siegte mit Kopf gegen seinen großen Widersacher. Der große Favorit und hochgewertete Favorit Ticio mußte sich mit dem dritten Platz begnügen.

Ergebnis: 1. Panzerturn, 2. Samurai, 3. Ticio, 4. Ruppoldinger, 5. Werber. Toto: 81 (464); Platz: 15 (15, 13), Kopf—2—1 halbe Länge. Zeit: 2:32 Minuten.

Auch Zweibrücken hatte in Frankfurt Erfolg

Der Renntag des Pfälzischen Rennvereins Zweibrücken auf der Frankfurter Bahn war durch die außerordentlich zahlreichen anstehenden Pferde gekennzeichnet. Beim ersten Rennen kam es schon zur Teilung. In dieser Beziehung war der Tag ein Erfolg. Das Hauptereignis im „Preis von Zweibrücken“ war Hahndy nach schönem Kampf. Dieser gewann zum Schluß sehr sicher gegen Passat und die beiden im Endkampf scharf nach vorn drängenden Panzerturn und Morgengruß. Der „Preis von der Fasanerie“ wurde von Westrich gegen die bis zuletzt scharf angreifende Manipur gewonnen. Hinter dieser waren Edelmar und Pelargonie dichtauf. Ein äußerst scharfes Rennen war das „Westmark-Jagdrennen“, bei dem Gavotte bis zum letzten Sprung in Führung lag, dann aber von Fugger, der ausgezeichnet lief, und dem mächtig vorstoßenden Colorado überholt wurde. Colorado bekam wenige Sprünge vor dem Ziel den Kopf in Front und gewann äußerst knapp. Im „Preis vom Rosengarten“ holte sich in einer äußerst knappen Ankunft Fortitudo den Sieg gegen Wonne, Sugus, Sakkarah und Rheinlud. Bei den Zweijährigen war Walter vor Tänz überlegen. Im Hürdenrennen konnte Flandern infolge des höheren Gewichtes sich nicht gegen den Waisenknaben durchsetzen, wie man erwartet hatte. Die beiden Abteilungen im „Preis von der Kurfürst“ holten sich Sugus, dem der Sieg vor der ihm eingekommenen Constanze, die ihn kurz vor dem Ziel gekreuzt hatte, zugesprochen worden war, und F. Rieger's (Hahloch) Alcazar, der sehr überlegen gegen Rundrelax und Amadeus gewann.

Hundert Jahre Turnverein

Auf einsamer Altershöhe unter ihren Brüdern stehen die Hamburger Turnerschaft von 1816 und der Mainzer Turnverein 1817, die als einzige Turnvereine aus jener Zeit die berühmte Turnsperrüberdauer haben. Außerer Anlaß zu dieser war bekanntlich die Ermordung Kotzbues durch Sand am 23. März 1819 in Mannheim. So wurde das Turnen, die Gesamtheit der zur harmonischen Ausbildung dienenden Leibesübungen umfassend, nach verheißungsvollen Ansätzen schwer getroffen und in andere Bahnen gelenkt. Erst nach Aufhebung der Sperr am 6. Juli 1842 setzte wieder neues Leben ein und in den nächsten Jahren blühten diese Pioniere auf ein hundertjähriges Bestehen zurück.

Hundert Jahre Turnverein! Mit anderen Worten heißt das hundert Jahre Dienst am Volk, heißt ununterbrochenen Einsatz aller Amtsträger des Vereins vom ersten Tage des Bestehens an bis heute, heißt opfern und auch dann nicht zu verzagen, wenn der äußere Erfolg nicht immer zu erkennen ist und Hemmnisse, Schwierigkeiten und Rückschläge eintreten, heißt schließlich den Glauben an das unverrückbare Gute in der vertretenen Idee nie verlieren und dieser unwandelbare Treue halten. Das sind Taten einer ganzen Abenteurerwelt von Charakterfesten und echt deutschen Männern.

Den Beigen der Hundertjahrfeier dieser Pioniere der Leibesübungen eröffnete die Turnerschaft Reichenbach in Sachsen dieser Tage. Von den badischen Vereinen können Freiburg, Offenburg, Pforzheim, Karlsruhe, Bruchsal, Heidelberg, Eberbach, Mosbach, Mannheim und Weinhelm in den nächsten Jahren folgen. P. Hl.

Frankfurter Ringesieg. Die Frankfurter Sportwoche wurde mit einem Städtekampf im Ringen zwischen Frankfurt und Mannheim-Ludwigshafen eröffnet. Mit 5:2 Punkten errang Frankfurt einen eindeutigen Sieg. Während in den Reihen der Gäste der deutsche Meister Alraum mitwirkte, konnte Frankfurt den Deutschen Meister Heßberger einsetzen. Beide errangen entscheidende Siege. Alraum über Ott (Frankfurt) und Heßberger über Siebert (Mannheim).

Heinz Arendt als Langstreckenschwimmer. Der frühere deutsche Meister Feldwebel Heinz Arendt, der nach seiner Schulterverwundung und nach Streichung des 1500-Meter-Kraulschwimmens vom Meisterschaftsprogramm sein Können nicht mehr so zur Geltung bringen konnte, zeigte auf dem Schlußlauf des Berliner Langstreckenschwimmens „Quer durch die Zeuthener See“ noch große Spurtkraft. Er überholte Feicht (Wiking 04) und gewann in 36:35 für die 3000 Meter lange Strecke. In der Altersklasse siegte der vielfache „Quer-durch-Berlin“-Sieger Steinhilf in 43:14, bei den Frauen Ilse Mäcker in 49:11.

Der Hallener Musina wurde jetzt offiziell als Herausforderer des Europa-Boxmeisters im Schwergewicht, Otto Tandberg (Schweden), bestätigt. Der Schwede muß bis zum 28. November zum Titelkampf antreten, falls er nicht seiner Meisterwürde verlustig gehen will.

Württembergischer Turnmeisterschaften. In Metzingen fanden die Turnmeisterschaften von Württemberg statt. Im Männer-Zweifeldkampf siegte erwartungsgemäß K a m e r b a u e r (TV Kuchingen) mit 233,7 Punkten. Im Frauen-Achtkampf war wieder Lili U l m e n s c h n e i d e r vom TV Oberdorf mit 149,5 Punkten überlegen erfolgreich.

Zwischenlandung in Tanger

ROMAN VON HANS POSSENDORF

23. Fortsetzung

Nachdruckrecht durch Verlag Koser & Hirt, München

Als Dr. Castell am übernächsten Tage — es war ein Mittwoch — seinen üblichen Besuch bei Ito gemacht hatte, nahm er Martin beiseite und sagte:

„Hören Sie, lieber Freund, wir haben jetzt im Hospital mehrere neue Patienten bekommen und können deshalb Schwester Cecilia nicht mehr lange entbehren. Bis Sonntag will ich sie Ihnen aber noch lassen. Dann ist unsere Patientin auch so weit, daß sie keine geschulte Pflegerin mehr braucht. Aber sie muß noch tagelang zu Bett liegen und vor allem gut ernährt werden. Sie sollten sich also rechtzeitig nach einer geeigneten Bedienung umsehen.“

Diese Erwähnung setzte Martin in nicht geringe Verlegenheit. Wo sollte er so schnell eine geeignete Person finden? Nach längerer Überlegung beschloß er, Tina, die nette Italienerin aus der Bar, um Rat zu fragen.

Es war nach fünf Uhr, als er sich auf den Weg machte. Er hoffte, das Mädchen würde um diese Zeit schon in der Bar zu finden sein.

In der Gasse Hadsch Mohamed Torres, nur noch wenige Schritte von dem Lokal entfernt, sah sich Martin plötzlich Achmed gegenüber.

„Ah, Monsieur ist noch in Tanger!“ rief der Araber überrascht aus. „Ich dachte, Sie wären mit dem Touristenschiff weitergereist.“

Martin stellte sich arglos und freundlich: „Ich habe mich in der letzten Minute entschlossen, noch ein paar Wochen hier zu bleiben, weil mir Tanger so gut gefällt. — Und wie geht es Ihnen, Achmed?“

„Danke, Monsieur, mir geht's gut — bis auf ...“ Achmed machte die Bewegung des Geldzählens. „Ich habe nämlich vor ein paar Tagen geheiratet, und das kostet viel.“

„Wenn man fünfzigtausend Francs gestohlen hat, kann das keine Rolle spielen!“ hätte Martin gern geantwortet.

Achmed fuhr fort: „Und nun bin ich auf der Suche nach einer neuen Stellung. Sie wissen ja, daß ich damals Señor Sanchez gekündigt habe. In einem Hause, in dem man mich als Dieb verdächtigt hat, arbeite ich nicht.“

Während der Araber sprach, war in Martins Hirn blitzartig eine Idee aufgetaucht — nein, ein ganzer Plan. Endlich hatte er einen gangbaren Weg entdeckt, der viel-

leicht zur Entlarvung des Diebes führen würde.

„Hören Sie, Achmed“, sagte er, „ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen. Kommen Sie, wir wollen die Sache bei einem Glase Tee besprechen.“

Eine halbe Stunde später war alles geregelt. Am folgenden Montag sollten Achmed und Fetum, seine junge Frau, in das geräumige Zimmer neben der Küche in Martins Haus einziehen — Achmed als Diener, Fetum als Köchin.

Bevor Martin an diesem Nachmittag nach Hause ging, kaufte er noch verschiedene elektrische Artikel und Werkzeuge ein, denn er wollte gleich am nächsten Morgen mit der Anbringung des Mikrophons beginnen. Die Haubtasche dabei war, daß es ihm gelang, den Apparat so versteckt anzubringen, daß ihn Achmed und seine Frau unter keinen Umständen bemerken konnten.

In der folgenden Nacht gegen ein Uhr, als Martin noch lesend in seinem Zimmer saß, klopfte es leise an seine Tür. In der Meinung, es sei etwas mit der Kranken nicht in Ordnung und die Pflegerin komme, um ihn zu rufen, sprang er hastig auf und öffnete.

Vor ihm stand Ito. Sie war völlig angekleidet, das Kopftuch war mit einem Turban aus Haupt geschlungen, über den Schultern hing der schwere, weiße Wollschal. Sie ersah Martin so fremdartig, als sei sie nicht dasselbe Wesen, das er seit Tagen in seinem Hause beherbergt hatte, und seine Überraschung war so groß, daß er nicht einmal eine Frage über die Lippen brachte.

Mit einer Ruhe, die etwas Unheimliches hatte, begann die Rif-Kabylin zu reden:

„Ich wollte mich eigentlich heimlich aus dem Hause schleichen, aber ich kann nicht gehen, ohne meinen ...“

Jetzt fand Martin die Sprache wieder: „Aber das ist ja Wahnsinn! Der Arzt hat strengstens angeordnet ...“

Ito ließ den Einwand unbeachtet. Martin unterbrechend, fuhr sie mit derselben Ruhe fort: „Nicht um Ihnen zu danken, Monsieur, habe ich bei Ihnen angeknöpft. Für das, was Sie getan, sind Dankesworte zu nichtig. Nur mit Taten kann so etwas vergolten werden, und dazu fehlt mir die Möglichkeit. Sie haben mir viel mehr zurückgegeben, als das Leben; die Hoffnung, eines Tages meine Pflicht tun zu können. — Ich habe aber noch eine Bitte an Sie, Monsieur. Ich trug einen Dolch bei mir, als Sie mich fanden. Er muß hier sein. Bitte, geben Sie ihn mir zurück.“

Über Martin war ein seltsames Gefühl von Unwirklichkeit gekommen: „Was ist das für ein Geschöpf, das da vor mir steht!“ fragte er sich. Was für eine Sprache führt sie? Reden so die Mädchen dieser wilden Rifleute? — Er riß sich zusammen: „Im Bezug auf den Dank bin ich anderer Meinung“, sagte er mit fester Stimme. „Auch mit Wor-

ten kann man danken. Und diesen Dank erwarte ich. Ich will die Wahrheit wissen, — die ganze Wahrheit.“

„Martin war auf eine ausweichende Gegehrung gefaßt. Aber sie erfolgte nicht. Ihn schwebte eine Weile und schien mit einem Entschluß zu ringen. Endlich sagte sie:

„Sie haben ein Recht auf Wahrheit. Aber auch ich habe ein Recht: ich fordere von Ihnen strengste Verschwiegenheit.“

„Die gelobe ich hiermit.“

„Dann will ich Ihnen alles sagen: — Vielleicht haben Sie gehört oder gelesen, daß vor kurzem in einem hiesigen Gasthof ein Mann namens Mobern bei Allal Tenschan erschlagen worden ist. Um den Urheber dieser Tat ausfindig zu machen, bin ich nach Tanger gekommen, und für sei in Herz ist mein Dolch bestimmt; denn der Erschlagene war mein Bruder und die Liebe das Einzige, was ich auf dieser Welt besaß. Solange ich nicht seinen Tod gerächt habe, bin ich entehrt. Und Unrecht ist das Schlimmste, was es gibt — viel schlimmer als der Tod.“

Für das innere Erleben und Reifen eines Menschen können oft Jahre zur Belanglosigkeit von Sekunden zusammenschumpfen, aber es können sich auch Sekunden zu Jahren weiten. Solche schicksalsschweren Augenblicke erlebte Martin, nachdem Ito jene überraschenden und erschütternden Worte ausgesprochen hatte. ... Um den Urheber dieser Tat ausfindig zu machen, bin ich nach Tanger gekommen, und für sei in Herz ist mein Dolch bestimmt; denn der Erschlagene war mein Bruder ...

Natürlich war sich Martin längst darüber im klaren gewesen, daß bei seinem Entschluß, in Tanger zu bleiben, Ito's Person eine große Rolle gespielt, — daß er sich auf den ersten Blick in sie verliebt hatte. Aber nun war er sich plötzlich bewußt geworden, daß es sich um viel mehr handelte, als um eine bloße Verliebtheit. Er fühlte jetzt, daß Ito sein Haus wieder verlassen wollte, mit unumstößlicher Gewißheit, daß er sie liebte, wie er nie mehr ein Wesen würde lieben können. Um dieses tiefe Gefühl zu begründen, genügte nicht die Tatsache, daß ihre äußere Erscheinung ihn so bezauberte — daß sie die Verkörperung seines Idealbildes war. Er wußte mit einmal auch, daß in diesem Körper eine Seele lebte, die der seinen so nahe verwandt war, wie keine andere auf der Welt. Und der Entschluß, eine Blutrache zu vollziehen, der aus dem Munde eines so holden Wesens erschreckend und abstoßend hätte wirken müssen, ließ ihn die Größe und Reinheit dieser Seele nur noch stärker empfinden. — Zugleich aber glaubte Martin eine andere Gewißheit zu erkennen: daß ihn von keinem Menschen ein so tiefer und unüberbrückbarer Abgrund trennte wie gerade von diesem geliebten Mädchen. Nicht nur Herkunft, Umwelt und Religion, kurz die Tatsache, daß Ito eine Afrikanerin und er ein Europäer war, schied sie voneinander, sondern viel mehr noch das tragische Verhängnis, daß er für Ito der verhassteste aller Menschen sein würde, sobald er ihr die Wahrheit sagte: daß es seine Hand gewesen, die ihr das Liebste geraubt hatte, was sie auf der Welt besaßen ...

(Roman-Fortsetzung folgt)

Familienanzeigen

Ingeborg, unsere 2. Tochter ist angekommen. In dankbarer Freude: Mathilde Niek (z. Z. Moshach, Krankenh.), Richard Niek (z. Z. Wehrmacht), Mannheim (Schimperstr. 1), den 26. Juli 1943.

Ihre Verlobung zeigen an: Eva Müller, U. 1, 25, Hans Emert, Brebach-Saar (z. Z. im Osten).

Pflichtlich und unerwartet starb an den Folgen einer Herzmuskelerkrankung mein hochverehrter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Schwager, Bruder und Onkel:

Wilhelm Herrmann
Maurer, Kruppsteinbauer 1914-18, Inhaber des EK I u. II, des Verdienstordens-Ärz. u. 8. Tapferkeitsmedaille im Alter von 51 Jahren.
Mannheim-Käfertal, Neuss Leben 3.

In tiefer Trauer:
Frau Emma Herrmann, geb. Seebach; Willi Herrmann (z. Z. Urlaub); Frieda Schütze, geb. Herrmann; Otto Schütze (z. Z. im Osten) und alle Angehörigen

Die Beerdigung findet am Montag, dem 2. August 1943, um 14 Uhr in der Leichenhalle Käfertal aus statt.

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß am 31. Juli 1943 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager:

Karl Karle
im Alter von 71 Jahren saft erkrankt ist.
Mannheim, den 2. August 1943.
Langstraße 23.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Pauline Karle, geb. Köhler; Otto Karle und Familie Post Zweigert u. Frau, geb. Karle; Rosa Theobald, geb. Karle; Nikolaus Karle und zwei Enkelkinder

Die Beerdigung findet am Montag, dem 3. August 1943, um 12 Uhr in der Leichenhalle aus statt.

Ein tragisches Schicksal wollte es, daß vier Wochen nach Ableben unseres Bruders Fritz nun auch unser Vater, Herr:

Karl Bartels
Zimmermann
im Alter von 78 Jahren aberschlief wurde.
Mannheim, den 21. Juli 1943.

Die Hinterbliebenen:
Luise Bartels; Karl Bartels u. Frau; August Bartels und Familie, nebst Anverwandte

Feierbestattung: Dienstag, 3. August 1943, um 15.30 Uhr.

Gottes unersetzlicher Beistand war es, meinen lieben Mann, Vater meines einzigen Kindes Heinz, Sohn Schwiegerbraters, Bruder, Schwager und Onkel:

Ernst Geils, Sattler
am Samstagabend nach längerem Leiden im Krankenhaus-Krankenhaus Mannheim im Alter von 39 Jahren an dieser Krankheit aberschlief. 1. Aug. 1943

In tiefer Trauer:
Frau Wilma Geils, geb. Roser und Kind Helmut; Familie Joh. Geils; Familie Elise Roser, nebst allen Anverwandten

Charakterist. hart und schwer ist aus dem Schicksal, daß mein einzigster Sohn, unser lieber Vater, Sohn, Bruder, Onkel und Schwager:

Emil Bäßler
O. St. in einer Flakbatterie, Inhaber des EK 2. Kl., des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. mit Schwertern, des Flakgeschützenkreuzes, der Soldatenmedaille u. der Eisernen Kreuzes 2. Klasse, 2. Klasse des Kruatkörpers der deutschen Luftwaffe

bei Ausübung seines Dienstes im Alter v. 42. Jahren plötzlich ist.
Mannheim (R. 3), Heidelberg, Leinwand und Daibach, 2. August 1943.

In tiefer Trauer:
Frau Emma Bäßler, geb. Heller mit Kindern Marianne und Emil, nebst allen Anverwandten

Die Beerdigung findet am Montag, dem 2. August 1943, um 11.30 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.

Die Beerdigung von Uffr. Friedrich Kästner findet heute, Montag, 2. August, um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Friedenheim statt.

Die Beerdigung von Uffr. Friedrich Kästner findet heute, Montag, 2. August, um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Friedenheim statt.

Die Beerdigung von Uffr. Friedrich Kästner findet heute, Montag, 2. August, um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Friedenheim statt.

Die Beerdigung von Uffr. Friedrich Kästner findet heute, Montag, 2. August, um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Friedenheim statt.

Die Beerdigung von Uffr. Friedrich Kästner findet heute, Montag, 2. August, um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Friedenheim statt.

Die Beerdigung von Uffr. Friedrich Kästner findet heute, Montag, 2. August, um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Friedenheim statt.

Die Beerdigung von Uffr. Friedrich Kästner findet heute, Montag, 2. August, um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Friedenheim statt.

Die Beerdigung von Uffr. Friedrich Kästner findet heute, Montag, 2. August, um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Friedenheim statt.

Die Beerdigung von Uffr. Friedrich Kästner findet heute, Montag, 2. August, um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Friedenheim statt.

Die Beerdigung von Uffr. Friedrich Kästner findet heute, Montag, 2. August, um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Friedenheim statt.

Die Beerdigung von Uffr. Friedrich Kästner findet heute, Montag, 2. August, um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Friedenheim statt.

Die Beerdigung von Uffr. Friedrich Kästner findet heute, Montag, 2. August, um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Friedenheim statt.

Die Beerdigung von Uffr. Friedrich Kästner findet heute, Montag, 2. August, um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Friedenheim statt.

Wenn du noch Vorrat hast an BURGEFF GRÜN, brauchst du den Kühlschrank nicht erst zu bemühen, in kaltes Wasser stellt die Flasche und das Glas, im Kriege spart man Strom u. spart man Gas. BURGEFF & Co. A.G. Alte Reichliche Sektkellerei, Hochheim am Main.

Kartoffel-Jährlich verkaufen ca. 2-4 Millionen Zentner Kartoffeln. Paulsen und vorzügliches Keimen kann durch „Akanit“ dem bewährten Kartoffel-Konservierungsmittel verhindert werden. „Akanit“ ist im Herbst bei der Einlagerung von Kartoffeln einfach zwischen die einzelnen Lagen zu streuen. Verlangt Sie aber „Akanit“ nur in Lebensmittelgeschäften, Drogerien u. Samenhandlungen. Bezugsquellenansweise durch Arthur Krone & Co. KG, Buchschlag-Hessen, Fernruf Langen-Hessen 662.

Bewahrung und Schutz bietet Ihnen und Ihrer Familie eine Lebensversicherung. Darum zögern Sie nicht, sich wegen einer unvorhersehbaren Zukunft zu wenden an die Magdeburger Allgemeine Lebens- und Rentenversicherungs-Aktiengesellschaft, Bezirksverwaltung Mannheim, Lameystraße 36.

Über 45 Millionen Volksgenossen bilden Gemeinschaften in den deutschen Versicherungsunternehmen. Gemeinsam helfen sie so Sorgen tragen, wo der einzelne nicht stark genug ist. Die deutschen Versicherungsunternehmen.

Besondere Voricht im Freien! Gerade auf Wanderungen und Fahrten, im Schwimmbad und auf dem Sportplatz möchte man FERI-Hamamelis-Creme nicht entbehren. Aber die Anwendung im Freien bringt zahlreiche Gefahren mit sich. Schützen Sie darum den wertvollen Inhalt der Dose besonders vor Sand u. Staub. Auch Wassertropfen und die pralle Sonne bekommen Ihrer FERI-Hamamelis-Creme nicht gut. Achten Sie deshalb darauf, daß die Dose nach Gebrauch stets sorgfältig geschlossen wird. Gehen Sie aber auch sparsam mit allen anderen FERI- und KHASANA-Körperpflegemitteln von Dr. Korthaus, Frankfurt a. M., um!

KNORR Soße richtig kochen! Denn davon hängt es ab, ob die Soße schön sämig wird, den richtigen Geschmack bekommt u. gut aussieht. Kochen Sie deshalb genau nach Vorschrift: Den Würfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, u. 1/2 Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Minuten kochen.

Der Lebensversicherungsfachmann erfüllt Ihnen gern Ihre Versicherungswünsche. Fragen Sie bei ihm an: Kölnische Lebensversicherung a. G. Bezirksdirektion Frankfurt/Wiegert, Mhm., Augustus-Anlage 29. Ruf 407 25.

Entflogen
Blauer Wellensittich entflohen. Wiederbringer erh. gute Belohnung. Wilh. Braun, M 1, 6.

Offene Stellen

Konzern sucht für neue Zentralbüro in Stadtmitte Berlins Kartellführerinnen, Kontoristinnen, Stenotypistinnen (auch jüngere Kräfte zum Anlernen), Maschinenschreiberinnen, Hilfskräfte für Registratur, Ausführl. Werbungen mit den üblich. Unterlagen erbet. unt. V. 9209 an Ala, Berlin W 35.

Jg. Stenotypistin, arbeitsfreud., für Stahlgroßhandlung per sof. gesucht. SS 171 830VS

Ord. Lehrling o. Ladenhilfe f. Schuhgeschäft ab sof. ges. SS 172 830VS

Konzern sucht für neue Zentralbüro in Stadtmitte Berlins techn. Angestellte als Sachbearbeiter für Planungsarbeiten, Ausführl. Bewerbungen mit den üblich. Unterlagen erbeten unt. Z 9311 an Ala, Berlin W 35.

Das Deutsche Rote Kreuz Schwesterenschaft Karlsruhe nimmt junge Mädchen auf, die sich als Krankenschwestern ausbilden wollen. Alter nicht u. 18 Jahr. Gute Schulbildung, auch Volksschulbildung, wird vorausgesetzt. Bewerbungen sind zu richten an: Deutsches Rotes Kreuz Schwesterenschaft Karlsruhe, Kaiserallee 10.

Konzern sucht für neue Zentralbüro in Stadtmitte Berlins kaufmänn. Angestellte, mögl. mit techn. Kenntnissen (männl. u. weibl.). Ausführl. Bewerbungen mit den üblich. Unterlagen erbeten unter W 9010 an Ala, Berlin W 35

Führendes Werk der Elektrotechnik in Speyer sucht für interessante Arbeitstätigkeit Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Maschinenschreiberinnen und Sachbearbeiter für Kalkulation. Für Anfänger besteht Möglichkeit der Einarbeitung. E1000 u. Nr. 149 820VS an das HB

Bedeut. Werk der Waschmittelindustrie sucht Kontoristinnen und Stenotypistinnen. Es kommen sowohl Anfängerinnen wie perfekte Kräfte in Betracht. Bewerbungen m. Lebenslauf und Foto. Eintrittstermin unt. Nr. 92 840VS erbeten.

Bürohilfe halbtagsweise od. 2-3 Tage in der Woche gesucht. Betz & Co., Mannheim, A 3, 7a

Tücht. Stenotypistinnen od. auch Anfängerinnen für Beschäftig. in kaufm. u. techn. Abteilungen von Elektro-Großfirma dringend gesucht. SS 167 420VS

Weibl. Hilfskräfte jed. Alters z. Mehlpackungen, auch halbtagsweise, für sof. ges. Vorzustell. v. 8-15 Uhr: Hildebrand Rheinmühlwerke, Hombuschstr. 3, mühlenwerke, Bindungen zur Mühle: Linie 3 o. 19 bis Luzenbergr, dann Linie 12 od. Linie 5 bis Kammereschl., dann Linie 12

Zur Unterstützung der Wirtschaftl. Vertrauenspersonen gesucht sowie perf. Köchle, mehr. Mhm., Augustus-Anlage 29. Ruf 407 25.

Für unsere Werkküche suchen wir zum sofortigen Eintritt 3 Frauen für Ganz- bzw. Halbtagsbeschäftigung. SS 69 960VS

Gewandte Bedienung für Speisewirtschaft sofort ges. Gestützte Köchinnen, F 3, 14

Café Wien, P. 7, 22, sucht Hausangestellte, Büfetidame u. Bedienung zum sofort. Eintritt. Fernsprecher 213 78.

Aelt. erf. Hausgehilfin zur Führung des Haushalts gesucht. SS unt. Nr. 15 674VS an das HB

Wir suchen für die Sauberhaltung unserer Toiletten eine tücht. Toilettenfrau zum bald. Eintritt. SS 172 820VS an HB

Für landwirtschaftl. Kleinbetrieb mit Viehbestand wird tücht. unabhäng. zuverlässige Frau zur Führung des Haushalts gesucht. Heirat nicht ausgeschlossen. SS unt. Nr. 38285S an HB

Kaufgesuche

Aufgepaßt! Kaufe Kleider, Schuhe sowie Gegenstände jed. Art. Kavalierhaus J. 1, 20. Ruf 257 36

Kaufe laufend getrag. Anzüge, Schuhe, Mäntel, Wäsche sowie Pfandscheine, An- und Verkauf Horst Eugen, T. 5, 17. Ruf 281 21

Gebr. Möbel geg. darf. Kauf Möbelerwerb. J. Scheuber, Mhm., U. 1, Grünes Haus, Ruf 273 37

Bücherschrank zu kauf. gesucht. SS 171 662VB

Briefmarken-Sammlungen kauft immer - Briefmarken-Klapper Berlin N 58, Schwedter Str. 34a

Kassenschrank, geb., zu kaufen gesucht. SS unt. Nr. 91 024 VS

Briefmarkensammlung, Groß-Objekt und bessere Einzelmarken kauft E. Wenzel, Frankfurt/M., Marbachweg 300, Fernruf 907 63, FAB 18 531 18

Grudeherd zu kaufen gesucht. C. Kramer, Wiesbaden, Land 1

Kaufe laufend abgetrag. Kommoden, Schränke, auch mit Aufbaus, ant. Schränke, Standuhren, Sessel, Stühle u. Tische, doch nur Altertum, wenn auch stark beschädigt u. Teile fehl. fern. alte Ölgemälde, Porzellanfiguren, Zinnteller, -platten, -schüsseln, sowie Bronzefiguren, Messingmörser, Holzfiguren, wenn auch stark wurmfressig. Alles was Altertum ist. Antiquitätenhaus A. Winnike, Heidelberg, Telefon 3643. Postkarte genügt. Komme ins Haus.

Polsterstuhl u. Büchertisch zu kaufen gesucht. SS 3250 B

Gesellschaftskleid od. Abendkleid zu kauf. ges. SS 8270B

Pelzmantel, evtl. Silberfuchs zu kaufen gesucht. SS 3209B

Paddelboot, Zeltzer, zu kauf. od. zu miet. ges. Eilang, u. 3271B

Paddelboot z. k. ges. SS 3256B

Babywäse z. k. ges. SS 3032B

Klein, gut erh. Weinfaß zu kaufen gesucht. SS 172 830VB

Staubsauger, gut erh., zu k. g. od. zu lausch. ges. Grammont, od. Gitarre od. versch. Hausr. SS 5077B

Gebr. gut erh. Kinderwagen zu kaufen gesucht. SS 5124B

red. Mhm., Lautsprecher allein z. k. g. SS 5134B

Gut erh. Kinderwagen zu kauf. gesucht. SS 3201B

Klavier, braun, gut erh., zu kaufen gesucht. SS 30 302VS

Unterricht

Institut und Pensionat Siamund Mannheim, A 1, 9, am Schloß. Achtklassige höhere Privatschule, Tag- und Abendschule. Schüler und Schülerinnen. Aufbereitung der Aufgaben in Arbeitsstunden. Umschulungen. - Anmeldungen f. das neue Schuljahr werden entgegenommen. Direktion: Professor K. Metzger

Café Wien, P. 7, 22 - Das Haus der guten Kapellen, Leitung: J. O. Frankl - ist ab heute wieder geöffnet. Sie hören täglich nachmittags von 15.30-18.30 Uhr u. abds. ab 19.45 Uhr das große ungarische Orchester unter Leitung von Bozodi, die Kapelle der 19 Solisten. Eintritt frei, jedoch erhöhte Verzehrpriese. Tischbestellungen werden nur persönlich entgegenommen.

Sonn. 2-3-Zim.-Wohnung mit Zubehör in gt. Hause in Weinheim od. Umgeb. v. Jg. Kriegerwittwe m. Kind ges. Es kann sch. 2-Zim.-Wohnung, mit all. Zubeh. in best. Lage v. Mannh. in Tausch gegeben werden. SS u. Nr. 5500 B